

# Schwarzwaldbacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer

Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 9. Juli 1942

Nummer 158

## Wichtige Höhenstellungen im Dongebiet genommen

### Woronesch von versprengten Sowjets gesäubert

Rastlose Verfolgung des Feindes - Unsere Truppen weiter südostwärts vorgedrungen

Berlin, 9. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde die eroberte Stadt Woronesch durch die deutschen Truppen von versprengten Resten der Bolschewisten gesäubert. Nördlich der Stadt wurden bei der Abwehr feindlicher Panzerangriffe 15 schwere Panzerkampfwagen der Bolschewisten abgeschossen. Die Ueberlegenheit der deutschen Waffen bewiesen erneut zwei deutsche Divisionen, die seit Beginn dieser Angriffsoperationen am 28. Juni bisher 263 feindliche Panzer abgeschossen.

Starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen unterstützten die Kämpfe des Heeres bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe im Raume nördlich von Woronesch. Mit großer Wirksamkeit wurden feindliche Truppen, die sich zu neuem Widerstand zu sammeln versuchten, mit Bomben belegt.

In einem anderen Abschnitt des Dongebietes drangen die deutschen Truppen in rastloser Verfolgung des weichen Feindes weiter nach Südosten vor. Zahlreiche Höhenstellungen und Ortschaften wurden genommen und der feindliche Widerstand gebrochen. Am Donbogen wurde der zurückgehende Feind, der mit Fahren den Fluss zu überqueren versuchte, von nachstoßenden Panzern angegriffen, vom Ufer abgedreht und auf engstem Raum zusammengedrückt. Hierbei wurden den Bolschewisten schwerste Verluste beigebracht.

#### Den Sowjets der Rückweg abgeschnitten

Auch diese Kämpfe wurden durch Verbände der deutschen Luftwaffe wirksam unterstützt. Bombenbombardements zerstörten u. a. eine wichtige Brücke und schnitten damit den Bolschewisten den Rückweg über den an dieser Stelle besonders breiten Flußlauf ab. Die sich aufstauenden Kolonnen von Kraftfahrzeugen und marschierenden Einheiten der Bolschewisten wurden ununterbrochen von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen angegriffen. Vier Panzer, drei schwere Geschütze und über 300 Kraftfahrzeuge blieben nach Treffer brennend liegen. Weitere heftige Luftangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich in diesem Kampfraum gegen Eisenbahnziele. Sechs mit Munition und Truppen beladene Züge wurden durch Bombentreffer vernichtet, während fünf weitere Züge infolge Sperrung der Strecken durch entgleiste und brennende Wagen ihr Ziel nicht mehr erreichen konnten. Deutsche Jäger sicherten den Luftraum über dem Kampfgebiet und brachten in Luftkämpfen 35 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Die feindliche Schifffahrt im oberen Gebiet des Don war bereits am 4. Juli, an dem deutsche Truppen diesen Strom erreichten, unterbrochen. Am gleichen Tage wurde der Don auch im Gebiet von Woronesch an drei Stellen überschritten. Durch enorme Marschleistungen hatten an-

dere Verbände den Don an anderer Stelle erreicht. Damit wird nun der Strom in einer Länge von vielen Kilometern beherrscht. Die schwere Niederlage der Sowjets wird deshalb noch empfindlicher, weil südöstlich von Woronesch ein Kessel gebildet wurde, in den ein nicht unbeträchtlicher Teil feindlicher Streitkräfte seiner Vernichtung entgegen sieht. Damit wurde in achtstägigen Kämpfen ein strategisches Ziel erreicht, dessen Wichtigkeit erst in den weiteren Operationen deutlich werden wird.

Im Abschnitt Drel wurden mehrere Angriffe der Bolschewisten zerschlagen. Die Vorstöße wurden nach starker Artillerievorbereitung und mit Panzerunterstützung vorgetragen. Trotz großen Materialeinsatzes blieben sie ergebnislos für die Bolschewisten, die hohe Verluste an Menschen und Material erlitten. Der Feind unternahm nach mehrstündiger Feuertorbereitung einen erneuten Angriff, bei dem außer rund 100 Panzern zahlreiche Flugzeuge und Flammenwerfer zur Unterstützung der feindlichen Infanterie eingesetzt wurden.

Im Raum von Rischew durchbrachen die deutschen Truppen feindliche Stellungen und stellten die Verbindung mit einer anderen weit

vorgestoßenen Angriffsgruppe her. Im Nachstoß hinter dem weichen Feind wurden wiederum zahlreiche Ortschaften genommen. Bei der Abwehr eines von feindlichen Panzern unterstützten Gegenangriffes wurden 16 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Auch die Kämpfe in diesem Raum wurden von der Luftwaffe wirksam unterstützt.

In der Kola-Bucht bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge die Docksanlagen von Kofa mit großem Erfolg. Es wurde nach dem Abfliegen beobachtet, daß Bomben schweren Kalibers unmittelbar neben einem Schiffsentor eingeschlagen haben. Weitere Detonationen erfolgten in der Nähe mehrerer Materialschuppen und in einer großen Halle.

Ein schwäbisches motorisiertes Artillerieregiment hat übrigens während des Vormarsches im Osten vom 2. Juni bis Mitte Dezember 1941 Märsche von insgesamt 7200 Kilometern zurückgelegt. Es hat in den ersten zwölf Monaten des Ostfeldzuges rund 130 000 Granaten aller Art verfeuert und 25 feindliche Panzer abgeschossen. Außerdem hat eine seiner Batterien fünf feindliche Flugzeuge durch Beschuß am Boden zerstört.

## Augenzeugen berichten über Sewastopol

Deutscher Heldenmut und überlegene Waffen bezwangen die gewaltige Stahlfestung

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 9. Juli. Vertretern der ausländischen Presse war die Möglichkeit gegeben worden, die eroberte Festung Sewastopol zu besichtigen, um sich ein eigenes Bild über die Wucht des deutschen Angriffs und die restlose Vernichtung der bolschewistischen Verteidigung machen zu können.

Der Vertreter der Madrider Zeitung „Ya“ geht in seinem Bericht besonders auf die Belämpfung des Forts „Maxim Gorki“ ein, das mit seinen gewaltigen Anlagen ein grausames Zeugnis bolschewistischer Machtausprüche dargestellt habe. Die Eroberung dieser Stahlfestung, geborene zweifellos zu den größten Taten, die deutsche Soldaten in diesem Krieg vollbracht haben. Man halte es fast für unmöglich, daß Menschen ein solches Werk erobern konnten. Heute gleiche das Fort einem von Kugeln aufgerissenen Leib. „Als wir das Schlachtfeld verließen“, so heißt es dann wörtlich, „blieb die Feste „Maxim Gorki“ wie ein Symbol sowjetischer Tyrannei hinter uns zurück. Als Belohnung für die bolschewistische Gefahr konnten wir zu allem Ueberfluß von den Bolschewisten früher angebrachte Schilder sehen, auf denen zu lesen stand: Ermordet alle Deutschen!“

Der Sonderberichterstatter der rumänischen Agentur Nador sagt seine Eindrücke wie folgt zusammen: „Wenn man vor den vielen Bergen steht, die die Stadt umgeben und von denen fast jeder zu einer wahren Festung ausgebaut wurde, so scheint Sewastopol wirklich unnehmbar. Die deutsche Strategie hat aber die Festung mit überlegenen Waffen und mit dem Selbdenmut der deutschen und rumänischen Truppen doch bezwungen.“

Der Berichterstatter des römischen „Lavoro Fascista“ stellt fest: „Sewastopol existiert jetzt

buchstäblich nicht mehr. Die noch nicht zerstörten Häuser kann man an den Fingern der beiden Hände abzählen. In einzelnen Stadtvierteln hat man Mühe, noch den Verlauf der Straßen festzustellen. Stalins kategorischer Befehl, Sewastopol bis zum letzten Mann zu verteidigen, hat die völlige Zerstörung der Stadt ausgelöst. Dieser unübertreffliche, erbarmungslose, in militärischer Hinsicht völlig zweifelsfreie Widerstand der Bolschewisten hat den völligen Ruin der Stadt herbeigeführt. Wir haben ein Gelände durchquert, das den Eindruck machte, als sei es von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden.“

#### Neuer Erfolg unserer U-Boote

Vier weitere Schiffe im Eismeer torpediert

Berlin, 8. Juli. Jeftn Schiffe waren es, die nach der Vernichtung von 28 Transportern bei der Geleitkataklystrophe im Nordischen Eismeer zunächst übrigblieben. Diese Reste des großen Geleitzeuges vertrieben, einzeln oder in Hotten, durch Ausweichen hoch nach Norden hinaus dem Schicksal der übrigen zu entgehen. Deutsche Aufklärungsflugzeuge und U-Boote beobachteten diese Bewegungen und stellten den Rückweg der einzelnen Transporter fest. U-Boote wurden sofort zur Verfolgung angezogen und innerhalb kurzer Zeit wurden, wie im Wehrmachtsbericht bereits kurz gemeldet, wiederum vier der vollbeladenen Frachter versenkt. Die Verfolgungskämpfe spielten sich in der Barentssee und vor dem Weißen Meer ab. Die Transporter, die hier versenkt wurden, waren Schiffe von zusammen 24 000 BRT. Insgesamt gingen der feindlichen Schifffahrt damit in diesem Gebiet in wenigen Tagen bisher 32 Schiffe mit 217 100 BRT. und über 280 000 Tonnen Kriegsmaterial verloren. Die Verfolgung der restlichen sechs Schiffe geht weiter.

## Mittelamerika rüttelt an Roosevelts Ketten

Argentinien verbietet Schifffahrt nach den USA - Kriegszone der Achse wird beachtet

Von unserer Berliner Schriftleitung  
Bs. Berlin, 9. Juli. Roosevelts kampf-hafte Bemühungen, nach den fortlaufenden Schiffverlusten und den militärischen Niederlagen seiner Verbündeten wenigstens seine Position in Amerika zu stärken, erleiden trotz Anwendung brutalster Druckmittel immer wieder Mißerfolge.

So ließ Portorico im Washingtoner Repräsentantenhaus erklären, das Volk von Portorico wünsche den sofortigen Rücktritt des nordamerikanischen Gouverneurs Fugwell. Demnach ist also Roosevelts Herrschaft in Mittelamerika keineswegs so gefestigt, wie Washington dies gern vor der Welt wahrhaben möchte.

Columbien wird jetzt in die Range genommen. Der neugewählte columbische Präsident Lopez, der erst im August sein Amt antreten wird, befindet sich nämlich bereits in Washington, wo er mit Unterstaatssekretär Welles eine Aussprache hat. Wenn in der U.S.A.-Presse von einer engeren Gestaltung der Beziehungen zwischen den U.S.A. und Columbien als Zweck dieser Zusammenkunft gesprochen wird, so handelt es sich in Wirklichkeit um eine Verstärkung des U.S.A.-Weltimperialismus in Columbien.

Zwischen den U.S.A. und der Regierung Panamas wurde in Washington gerade jetzt ein Vertrag unterzeichnet, durch den sich Panama in eine weitere Abhängigkeit zu den U.S.A. begibt. Panama hat sich durch den neuen Vertrag bereiterklärt, einen nordamerikanischen Offizier als Berater in allen Angelegenheiten, die sich auf die Verteidigung Panamas beziehen, zu übernehmen. Auch Panama wird die Folgen dieses leichtfertigen Entschlusses noch zu spüren bekommen.

Erheblich vorsichtiger ist Argentinien gewesen, dessen Regierung eine Verordnung herausgegeben hat, durch die allen argentinischen Schiffen das Befahren der Kriegszone verboten wird. Da die Kriegszone durch die Erklärungen Deutschlands sich auch auf die Diktate der U.S.A. und Panamas erstreckt, ist damit der argentinischen Schifffahrt jegliche Verbindung mit den U.S.A. in Zukunft nicht mehr gestattet.

In diesem Zusammenhang verdient ein Notruf des U.S.A.-Staatssekretärs Hull besonderes Interesse. Er hat die südamerikanischen Staaten aufgefordert, infolge des immer knapper werdenden Tankstoffsraums ihren Treibstoffverbrauch radikal einzuführen. Das ist also ein weiteres Geschenk Roosevelts an die südamerikanischen Staaten.

## Schlacht um London

Von Dr. Anton Heiß

Die gewaltige Stimmungsbebe in England nach den letzten schweren Niederlagen in Afrika und auf den Geleitfluglinien will Roosevelt zu einem neuen Ausbruch gegen das Empire ausnützen. Die Pressestimmen in den U.S.A. sind zu deutlich, als daß das Ziel noch weiter verdeckt werden könnte. Roosevelt will die völlige Unterordnung Londons auf militärischem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet erreichen, und zwar auf dem Umweg neuer „Zusammenarbeitspläne“, die Churchill wird annehmen müssen, ob er will oder nicht. Diese Schlacht soll in nächster Zeit in London ausgetragen werden. Eine Reihe wichtiger „Generalstabler“ ist bereits dort eingetroffen oder unterwegs. Der amerikanische Produktionschef Nelson ist angeknüpft, angeblich, um dem englischen Produktionsminister Uttleton einen Gegenbesuch abzufragen und „die in Washington begonnenen Gespräche fortzusetzen“. Lord Halifax befindet sich schon in London, und zwar in Begleitung Sir Arthur Salter, der mit den britischen Ministern das Schiffsproblem besprechen will. Bei dieser Konferenz hat Roosevelt dem Zwei-Fronten-General Eisenhower zweifellos eine besondere Rolle zugedacht, da er ihn nach einer Oberleitungs-Meldung nach seinen bisherigen „Siegen“ in London zum Generalleutnant befördert hat.

Der „Daily Telegraph“ und andere Blätter schreiben mit offensichtlich besorgter Miene über das Hauptthema dieser Londoner Schlacht, London und Washington händen schon seit längerer Zeit auf dem Standpunkt, daß die Produktion beider Länder miteinander verbunden werden müsse, um den Krieg so wirkungsvoll wie möglich zu führen. Uttleton werde bereits in der nächsten Woche im Unterhaus näheres über seine Verhandlungen mit Nelson bekanntgeben. „Oberster“ entkühlt in gleicher Weise die Hintergründe dieser Kulissenkämpfe. Ebenso wie in England fordert man nun auch in den Vereinigten Staaten eine Reorganisierung des gesamten Rüstungsapparates. Insbesondere verlange man eine Verbesserung der Qualität der modernen Waffen. „Washington Post“ schlägt ein Zentralfürsorge der amerikanischen Rüstungsproduktion vor, dem auch die englische angegliedert werden soll.

Dieses bessere Verstehen ist Roosevelts Sinterkur, durch die er London endgültig erobern will. Der amerikanische Pressefeldzug gegen England ist zweifellos vom Weißen Haus veranlaßt und bezweckt die Vorbereitung des Bodens für die kommende restlose Unterwerfung Londons unter Washington. London riecht den Braten, kann aber mit Churchill an der Spitze nichts anderes tun, als sich in Ausflüchte zu retten. Ein Blatt bringt diese Stimmung ziemlich klar zum Ausdruck: Man müsse darauf hinweisen, daß nicht nur die Amerikaner den Engländern, sondern auch die Engländer den Amerikanern wertvolle Hilfe leisteten. So habe man englischerseits Fischlutter, Korvetten und Bomber an der amerikanischen Küste eingesetzt, Flakgeschütze für den Panamakanal und Ballon-Sperren für die Pazifik-Küste geliefert. Wie wenig man aber in den U.S.A. von diesen „Leistungen“ wisse zeige ein Bericht einer Nachrichtenagentur, in dem die Behauptung aufgestellt wurde, daß die amerikanischen Ballon-Sperren besser seien als die englischen. Gleichzeitigt hält die englische Presse den Amerikanern vor, daß die amerikanischen Tanks in Afrika verjagt hätten, während die Amerikaner mit der Tatsache aufwarten, daß die englische Luftwaffe den deutschen Messerschmitt-Maschinen in Afrika nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen habe. Besonders reizvoll ist die Bemerkung, daß England deshalb so schlecht dahe, weil es kein gutes Kriegsmaterial an die Sowjets liefere, während es sich selbst mit schlechten amerikanischen Waffen zufrieden geben müsse.

Diese Sprache ist deutlich genug. In London merkt man Roosevelts Krallen, die bereits nach der Insel greifen, und möchte zumindest die eigene Haut unterlehrt bewahren, wenn man schon die des Empires hat zerreißen lassen. Immer mehr wird die amerikanische Tendenz offenbar, die britischen Stellungen durch die Entsendung von Militärmissionen und großen Stabsabteilungen zu erobern. Von Indien über den Mittleren und Vorderen Orient zeigt sich dies immer klarer. Die Ernennung „europäischer Kommandofleuten“ mit dem Sitz in London ist nur die nächste Phase. Es besteht kein Zweifel, daß Roosevelt durch die Entsendung Nelsons und anderer Stoßtruppführer für seine imperialistischen Pläne die letzten selbständigen Positionen Englands umzuwerfen gedenkt. Eisenhower, den man in London als „Europageneral“ schon mit gemischten Gefühlen empfangen hat, scheint nach der Meinung nuchternen Engländer (auch nach unserer Meinung) den Geheimbefehl in der Tasche zu haben, vor allem einmal die Schlacht um London zu gewinnen. Die kommenden Londoner Besprechungen stellen wohl die Vor-gesichte dar.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Durchbruch der deutschen und verbündeten Truppen aus dem Raum zwischen Charkow und Kurf wurde nach Süden stark erweitert. Feindliche Gegenangriffe nordwestlich von Kurf scheiterten. Im Kampf mit eingeschlossenen und zersprengten Truppen wurden zahlreiche Gefangene und große Beute eingebracht. Nördlich und nordwestlich drei dauern die Angriffe des Gegners an. Sie wurden in harten Kämpfen und unterstützt durch starke Kampffliegerverbände abgeschlagen. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden hierbei in den letzten drei Tagen 75 feindliche Panzer vernichtet. Im rückwärtigen Frontabschnitt südlich von Kurf wurden starke feindliche Gruppen auf großem Raum eingeschlossen, 20 sowjetische Panzer wurden erbeutet. Im nördlichen Abschnitt der Front griff der Gegner an einzelnen Stellen erfolglos an. Im hohen Norden wurden feindliche Flug- und Seestützpunkte im Raum der Kola-bucht bombardiert. Im Seegebiet nördlich der Halbinsel Kanin wurde ein feindlicher Bewacher durch Bombentreffer versenkt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Kampffliegerverbände und Unterseeboote einen englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nordlichen Eismeer angegriffen und zum größten Teil vernichtet. Der Konvoi bestand aus 38 Handelschiffen, hatte Flugzeuge, Panzerlampen, Munition und Lebensmittel geladen, war nach Archangelsk bestimmt und durch schwere feindliche Seestreitkräfte, Zerstörer und Korvetten sehr stark gesichert. In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampfflugzeuge ein schwerer amerikanischer Kreuzer und 19 Handelschiffe mit 122.000 BRT, durch Unterseeboote neun Schiffe mit 70.400 BRT versenkt. Bei Verfolgung der Reste des Geleitzuges gelang es Unterseebooten vier weitere Schiffe mit 24.700 BRT zu versenken. Damit wurden aus diesem Geleitzug 32 feindliche Schiffe mit zusammen 217.100 BRT vernichtet. Durch Seenotflüge wurde eine größere Zahl amerikanischer Seeleute gerettet und gefangen genommen.

In Ägypten erlitten die Briten bei einem erfolglosen Angriff gegen den Südrügel der deutsch-italienischen Front starke Verluste.

Auf Malta wurden bei Tag und Nacht Flugplätze und Flottenstützpunkte bombardiert. In Luftkämpfen verlor der Feind 14 Flugzeuge.

An der Kanalküste bekämpften Fernkampfbatterien des Heeres kriegswichtige Ziele im Raum von Dover. Vor der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge bei Tag ein feindliches Schiff von etwa 10.000 BRT, ein zweites Schiff gleicher Größe wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt. Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht erneut das Hafen- und Industriegebiet von Middleborough. Ausgedehnte Brände und große Zerstörungen wurden beobachtet.

## 35 Panzerspähwagen vernichtet

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 8. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In der ägyptischen Front wurde ein heftiger feindlicher Angriff sofort mit empfindlichen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Die Zahl der bei den Aktionen der letzten Tage vernichteten feindlichen Panzerwagen und Panzerspähwagen beträgt 35. Auf beiden Seiten intensive Lufttätigkeit. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff in die Erdkämpfe ein, belegte feindliche Kolonnen mit Bomben und MG-Fener, wodurch zahlreiche Brände verursacht wurden. In mehrfachen Luftgefechten wurden neun englische Flugzeuge abgeschossen. Ueber Malta erneuerten italienische und deutsche Luftverbände das Bombardement der Luft- und Flottenstützpunkte und zerstörten 14 britische Flugzeuge. Im Verlauf der Tagesoperationen kehrten von unseren Flugzeugen drei nicht zurück. Zwei der in den vergangenen Tagen als vermisst gemeldeten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.“

## Bolschewistischer Piratenakt

Wieder schwedisches Handelsschiff torpediert  
Stockholm, 8. Juli. Die schwedische Regierung protestierte in Ansbichew gegen die Torpedierung des schwedischen Dampfers „Alba Gorthon“ in schwedischen Hoheitsgewässern durch ein sowjetisches U-Boot. Dieser Protest ist offensichtlich ohne Erfolg geblieben, denn abgesehen davon, daß man in Ansbichew mit frecher Einn die Täterschaft sowjetischer Marinestreitkräfte ablehnt, berichtet die schwedische Presse in diesen Tagen, daß sowjetische U-Boote wieder um schwedische Handelsschiffe in schwedischen Hoheitsgewässern mit Torpedos angegriffen haben. Diesmal wird es den Bolschewisten schwer fallen, ihre Verantwortung für diese neuen Überfälle abzuleugnen, denn ein von der schwedischen Marine gefundenes Sprengstück eines Torpedos beweist eindeutig die sowjetische Herkunft. „Stockholms Tidningen“ bemerkt zu diesem Piratenakt, daß über die Nationalität der angreifenden U-Boote nicht der geringste Zweifel herrsche.

## Churchill sucht einen Sündenbock

Geht Halifax nicht wieder nach USA zurück?  
Von unserem Korrespondenten  
Lw. Stockholm, 9. Juli. Lord Halifax, der englische Botschafter in Washington, wird nach schwedischen Meldungen aus Washington einen langfristigen Urlaub in England verbringen. In der englischen Presse wird zu verstehen gegeben, es erweise zweifelhaft, ob Halifax überhaupt weiter als Botschafter in Washington die rechte Eignung besitze. Er ist jedenfalls in London mit einer scharfen Kritik empfangen worden.

# Nach der „Schneckenoffensive“

Konzentrischer Angriff bei Rschew - Flucht der Bolschewisten vereitelt

Von Kriegsberichterstatter Günther Weber

\* Seitdem die Front im Osten in einer Breite von 300 Kilometern wieder in Bewegung geraten ist, hat auch die Schicksalsstunde für die sowjetischen Divisionen geschlagen, die im Raum südwestlich von Rschew den mittleren Frontabschnitt einzubrüden versuchten.

PK. rd. Die Vorgeschichte der augenblicklichen Kämpfe reicht bis in die harten Wintermonate zurück. Mehrere sowjetische Stoß-Armeen sollten die nördliche Umklammerung einer riesenhaften Offensivlinie bilden, die aber an der Abwehr deutscher Soldaten zerbrach und in Strömen von Blut unterging. Dennoch konnten sich Reste dieser zerschlagenen sowjetischen Kräfte in Sumpfen und Wäldern verchanzen; sie bildeten so eine dauernde Bedrohung im Rücken unserer Front.

Im Laufe des Frühjahrs führten die Sowjets diesen Divisionen über einige, nach Norden noch offene Vorkantons ständig Verstärkungen zu, mit dem offensivtenden Ziel, zu gegebener Zeit ein zweites Mal den Planzestoch zu versuchen. Daß Moskau in seiner Ueberheblichkeit schon davon sprach, eine deutsche Armee in diesem Raum eingekesselt zu haben, und daß die Sowjetpropaganda wochenlang von diesen „Siegemeldungen“ zehrte, ist bekannt.

In dieser Zeit, da Rschew nach siegreicher Abwehrschlacht abermals im Wehrmachts-

bericht genannt wurde, ist die Saat für die jüngsten Erfolge in dem schon Geschichte gewordenen Raum dieser Stadt gelegt worden. In ständigen Angriffen haben Regimenter und Bataillone mit einer im Armeebefehl als „Schneckenoffensive“ bekannten Taktik monatelang den Gegner nicht zur Ruhe kommen lassen, bis Ende Juni die günstigsten Ausgangsstellungen für den großen Schlag bezogen waren.

Das Entscheidende war, daß auch in jener Zeit geringfügiger Bewegungen die Initiative stets in deutscher Hand blieb, daß die Sowjets nur hier und da zu Gegenstößen ausholten, die alle scheiterten. In den ersten Julitagen sind starke deutsche Kräftegruppen von Westen, Süden, Osten und Norden gleichzeitig vorstößend zum konzentrischen Angriff angetreten und haben schon nach den ersten Stunden in harten Kämpfen den tiefgestaffelten Verteidigungsgürtel der Sowjets durchbrochen.

Die Zeit der „Schneckenoffensive“ ist vorbei. Für den Feind kam der deutsche Sturm überraschend. Von der ersten Stunde des neuen Angriffs aber war der Kampf auch ein Wettlauf mit der Zeit. Wichtige Voraussetzungen des vollen Erfolges mußte die Bildung eines starken Sperrriegels sein, um ein Entweichen der Feinddivisionen nach Norden unmöglich zu machen. Diese durch unwegsame Sumpf- und Waldgebiete oft bis zur scheinbaren Unmöglichkeit erschwerte Aufgabe wurde innerhalb von vier Tagen gelöst.

## Araber bewundern Marschall Rommel

Große Freude über die Achsensiege im ganzen Orient - Zwei bedeutsame Ansprachen

Berlin, 8. Juli. Zur deutsch-italienischen Regierungserklärung über Ägypten sprachen dieser Tage der Großmufti Amin Hussein und der Ministerpräsident Naschid Ali El Gailani im Rundfunk zu ihren arabischen Landsleuten. Sie äußerten dabei Bewunderung für Marschall Rommel und seine erfolgreichen Truppen und Erbitterung über die grausamen Unterdrückungsmethoden der Briten.

Der Großmufti führte u. a. aus, daß die großartigen Siege der deutsch-italienischen Truppen in Nordafrika große Freude im ganzen Orient hervorgerufen hätten. Die Siege hätten die Bewunderung aller Araber für Generalfeldmarschall Rommel für seine geniale Strategie und die Tapferkeit der Verbände der Achsenmächte erhöht, weil sie im Kampf gegen gemeinsame Feinde errungen wurden.

An der Zukunft Ägyptens nähmen alle islamischen und arabischen Völker angetrieben ihrer engen Beziehungen zu Ägypten besonderen Anteil. Alle arabischen Länder hätten in verschiedener Weise unter dem britischen Imperialismus gelitten

und ihn hartnäckig bekämpft. Die arabische Nation, die ebenso wie die Achsenmächte unter dem Gewaltfrieden von Versailles gelitten und die Bewunderung der Achsenmächte während ihres Kampfes um die Freiheit gewonnen habe, sehe in den Achsenstreitkräften Verbündete, die ihr helfen, ihre Ketten abzuwerfen und sich von ihren Feinden zu befreien.

Ministerpräsident Gailani erklärte in seiner Rundfunkansprache, es sei ihm eine Freude und heilige Pflicht, von Berlin aus einen Aufruf an die Ägypter zu richten, die wie er für das gleiche Ziel tritten, den gewalttätigen Unterdrücker zu bekämpfen.

## Bier neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 8. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Hauptsturmführer Otto Kron in einer Dekretteilung einer H-Totenkopf-Division; Oberleutnant Ludwig Becker, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader; Leutnant Blume, Flugzeugführer in einer Fernaufklärer-Staffel und Unteroffizier Reimert, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

## Die Murman-Bahn

Der Gedanke zum Bau der Murman-Bahn, die Petersburg mit dem damaligen kleinen Fischerort Romanow verband, den man stolz eine Stadt nannte und später in Murmansk umbaute, ist nicht bei den Sowjets entstanden. Schon im Herbst 1890 legte der spätere Premierminister Witte dem Zaren Nikolai II. das Projekt dieser Bahn vor. Dabei wurde besonders auf die ungeheuren Vorteile für den Seehandel und die Wirtschaft hingewiesen. Der Zar und die zur Prüfung des Projektes einberufene Sonderkommission willigten ein und so trat man 1894 an die Ausarbeitung der Pläne heran.

Die ganze 1460 Kilometer lange Strecke wurde in drei große Bauabschnitte geteilt: in den südlichen von der Station Swanta, südlich des Ladoga-Sees bis zur Stadt Petrosawodsk (Petroskoi) am Onega-See, den mittleren bis zur Kleinstadt Kem am Westufer des Weißen Meeres und den nördlichen bis Romanow (Murmansk). Der Bau des südlichen Teiles wurde in ruhigen Jahren technisch recht gut ausgeführt, zumal auch die Geländebedingungen hier verhältnismäßig günstig waren. Als aber der erste Weltkrieg ausbrach, Petersburg und die baltischen Häfen von der deutschen Flotte blockiert wurden, beschloß die Zarenregierung den Bau der beiden restlichen Abschnitte, des mittleren und nördlichen, im Eiltempo fortzusetzen, wozu die deutschen Kriegsgefangenen herangezogen wurden.

Das Gelände in dem mittleren Bauabschnitt ist moorig und verlangt gründliche Drainage. Derartige Arbeiten brauchen geraume Zeit, viel Material und fortwährende Prüfung der Befestigung. Die Zarenregierung aber hatte es sehr eilig. Daher wurden diese Drainierarbeiten nur oberflächlich ausgeführt; auch die amerikanischen Ingenieure, die den Bau beaufsichtigten und ausführten, schienen kein allzu großes Interesse an der Gründlich-

keit ihres Werkes zu haben. Die schlecht angelegten Dämme versanken in den moorigen Grund, die Schwellen und Schienen verkümmerten sich und die Betriebsaufnahme wurde stark hinausgezogen. Man mußte sich damit abfinden, obwohl die militärischen Ereignisse an der Front die amerikanische Hilfe an Geschützen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial sehr dringend machten. Unter solchen Umständen war man froh, daß die eingleisig angelegte Bahn schließlich einigermaßen funktionierte.

Erst unter den Sowjets wurde die Strecke Swanta-Petroskoi zweigleisig ausgebaut. Dabei setzte die Moskauer Regierung — nach dem Vorbild der zaristischen — Gefangene zur Arbeit ein, diesmal politische Häftlinge der G.P.U. Gleichzeitig wurde die Murman-Bahn noch 30 Kilometer weiter nördlich bis zur Tywä-Bucht verlängert. Hier, in Polaruraja, liegt der Stützpunkt der sowjetischen Eismeerflotte. Von hier aus gehen zwei Stichtbahnen direkt auf die finnische Grenze zu, die nur militärischen Wert haben. Der Bau dieser Strecken wurde während des Finnisch-Sowjetischen Krieges im Februar 1940 in aller Stille und Heimlichkeit ausgeführt.

Die militärisch-strategische Wichtigkeit der Murman-Bahn bei schon lange geplantem Eindringen in Finnland veranlaßte die Sowjets zum weiteren Ausbau der Bahn. Bis zum letzten Augenblick wurde dort fieberhaft gearbeitet. So wurden Anfang des vorigen Jahres die Zubringerbahnen aus den östlichen Gebieten fertig gebaut. Obwohl der südliche Teil der Murman-Bahn durch die siegreichen militärischen Operationen den Sowjets entziffen ist, wird die Verbindung mit dem Osten, und zwar mit der Archangelsk-Bahn Archangelsk-Moskau durch Querbahnstrecken aufrecht erhalten; doch ist deren Leistungsfähigkeit eine recht beschränkte und kann niemals den Ausfall des südlichen Teiles ersetzen.



## Am Rande bemerkt

Wer will das Gruseln lernen? Die Sage berichtet von einem Danke, der vor dem Kriege vor dem Kölner Dom stand. Als ihm der Fremdenführer erläuterte, daß an diesem stolzen Bauwerk bis zu seiner Vollendung fast 650 Jahre gearbeitet wurde, erwiderte der Amerikaner geringfügig: „So etwas macht man in den Vereinigten Staaten in 65 Tagen.“ — Diese Geschichte fiel uns ein, als wir aus einer Erklärung des U.S.A.-Senators Ellender die Kunde vernahmen, Roosevelt wolle in vier Jahren eine Sieben-Ozean-Flotte bauen. Bekanntlich hatte schon das Projekt der Zweiozean-Flotte den amerikanischen Marinebehörden schon genug Kopfschmerzen bereitet. Bei rationellster Ausnutzung der Werftkapazität konnte dieses Programm, das Duzende von Großkampfschiffen für den Atlantischen und den Pazifischen Ozean vorsah, vielleicht bis 1947 durchgeführt werden, falls nichts dazwischen kam — z. B. der Krieg. Nun soll es aber plötzlich schon im Jahre 1944 fertig sein. Wir können dem tüchtigen Roosevelt-Propagandisten versichern, daß diese Ziffern uns aufs höchste erschrecken müßten, wenn sie uns nicht zuvor zum Lachen reizten. Aber wer weiß: Wenn jede Badewanne in den U.S.A. zu einer Schiffswerft benutzt und die Motorjachten der amerikanischen Millionäre zu Kreuzern befördert werden, wenn in den Vereinigten Staaten kein einziges Handelsschiff mehr gebaut wird und die Achsenmächte mit Japan versprechen, daß sie mit der Versenkung amerikanischer Schiffe sofort aufhören werden, dann — dann vielleicht findet sich ein Dummer, der sich durch Ellenders Märchen das Gruseln beibringen läßt.

## Der Vizekönig als Gemüsezüchter

Wenn ein Vizekönig Gemüsezüchter wird, müssen entweder auf den vizeköniglichen Tisch Gemüsepflanzen fehlen oder er wird es aus propagandistischen Gründen tun. Die Gemüsepflanzen des Vizekönigs von Indien, Lord Linlithgow, tragen solch agitatorischen Charakter. Immer noch wissen die 400 Millionen Inder nicht, ob sie einer kommenden Hungerperiode wieder ihren grausamen Tribut zahlen müssen. Japan steht vor dem östlichen Tor und sperrt die Schifffahrtsrouten, die die Reissflotten aus Hinterindien nach Kalkutta und Madras und Bombay tragen. In dieser Lage gilt es zu zeigen, daß England bis an die Grenzen seiner Möglichkeiten um das leibliche Wohl seiner 400 Millionen Untertanen besorgt ist. Diese Grenzen wurden sogar hinter die goldbemalten Gitter des vizeköniglichen Palais in Neu-Delhi verlegt. Dort wachsen und gedeihen nun anstatt Jasmin, Magnolien und Totosblumen Grün Kohl, Tomaten und Spinat. Alles zum Segen der Inder.

## Giftschloß unter Lommies

So wirkt Churchills infame Propaganda  
Von unserem Korrespondenten  
rd. Am Kanal, im Juli. Ein treffliches Beispiel der Verheerung englischer Soldaten bietet das Erlebnis deutscher Soldaten an der Küste, wo ein britisches Flugzeug durch Beschuß der Marine-Artillerie zur Notlandung gezwungen wurde. Eine Scheinwerferabteilung nahm die Gefangenen vorerst in Obhut.

Es ist Ehrensache des deutschen Soldaten, dem mehrlosen gefangenen Gegner zu helfen. Man leiht ihm ein trockenes Drillichpäckchen, hängt die nassen Uniformstücke zum Trocknen auf, gibt den fröstelnden jungen Kerlen noch eine Wolldecke zum Umhängen. Damit nicht genug, schenkt ihnen unser Scheinwerferführer nach Seemannsbrauch noch ein Glas Rum ein.

Doch schaut, diese Burtschen lehnen den Rum ab, es sei denn, unsere Leute nehmen zuerst einen Schluck zum Beweis, daß das, was man ihnen kredenzt, kein Gift sei. Was tut unser braver Artillerie-Maat? Er trinkt tatsächlich vorweg, er beweist ihnen, daß er solcher Schürterei nicht fähig ist. Darauf trinken die Engländer auch.

Finden Sie, daß sich der Artillerie-Maat richtig verhielt? Ich nicht. Auch bei uns ist der Rum eine seltene Gabe und nur bestimmt, die Lebensgeister wachzuhalten in kalten, regnerischen, stürmischen Nächten. Und was jemand den Gefangenen schenkt, wird ihm nicht erkehrt. Zum Teufel auch, wer mich als Giftmischer verdächtigt, der steht bei mir zu niedrig im Kurs, als daß ihm ich noch das Gegenteil beweisen würde. Obendrein noch Rum? Niemals! — Mögen sie sehen, wie sie eine Erkältung oder Augenentzündung auskurieren.

All dieses kam unserem braven Maat nicht in den Sinn, so sehr war er überrascht und verwirrt.  
Oberleutnant Karl Hecht

## Politik in Kürze

Reichspostminister Dr. Oberhage empfing den italienischen Staatssekretär Marinelli, der in Wien, München und Berlin Einrichtungen der Reichspost, insbesondere des Postfachdienstes, besichtigte.

Der italienische Außenhandelsminister Ricciardi traf auf Einladung der Reichsregierung in Berlin ein, wo er am Anhalter Bahnhof vom Reichswirtschaftsminister Funk und vom italienischen Vizekonsul Dino Alfieri empfangen wurde.

Reichsfinanzminister Schwarz traf zu Arbeitsstagnationen und Besichtigungen im Gau Westmark ein; er wird auch die Gebiete des alten Reichslandes Volturnen besuchen.

Die Auslandsorganisation der NSDAP. ließ den in den Weiskätten Hohenlohe wohnenden finnischen und spanischen Verwandten der Ostfront Liebesgabenpakete überreichen, die von den Landesgruppen der NSD. in Finnland und Spanien gesammelt worden waren.

Gandhi ist auf seinem Wohnsitz in Baroda erkrankt; trotzdem haben ihn Mitglieder des Arbeitsausschusses der Kongreß-Partei aufgesucht.  
Zwei Kompanien eines weiblichen amerikanischen Giftkorps werden, wie offiziell in Washington bekanntgegeben wird, aus Neuseeland zusammengeführt. Auch die „Offiziere“ dieser beiden Kompanien sollen Reacrienen sein.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## „Rin in die Kartoffeln!“

Ein ganzes Dorf ist auf den Beinen, Männer, Frauen, Kinder, Greise, voran der Ortsbauernführer Rin in die Kartoffeln und Maus aus die Kartoffeln — mit dem Kartoffelkäfer nämlich! Aber nicht lebendig darf er vom Schlachtfeld getragen werden, wenn man ihm begegnet, weder er noch seine Larven. Auch kein Ei gelegt und kein Kraut dürfen von einem besessenen Ackerfeld geschleppt werden, will man diesen Landtschaden nicht weitertragen.

Zwei Pflanzenstreifen bekommt jeder Zucker zugewiesen und die Razzia beginnt. Keine Reibe wird ausgelassen. Lange ist die Suche vergeblich, zur Freude der Bauern. Aber dann meldet sich doch eine Stimme: „Hier steht was!“ Wichtig: da sitzt ein kleiner rundlicher Käfer mit schwarz-gelben Längsstreifen auf den Flügeldecken. Da — noch immer. Und dort noch einer, gleich rein mit den Brüderlein in die mit Spiritus gefüllte Flasche des Ortsbauernführers.

Neugierige stolpern vorbei, aber der Kolonnenführer weist sie energisch zurück: „Bleibt an euren Plätzen! Ihr schleppt mit euren Stiefeln und Kleidern nur Eier und Larven weiter!“

Saargenau wird der besessene Acker abgesucht. Da finden sich auch schon die kleinen roten Larven mit den zwei Reihen schwarzer Punkte an jeder Seite. Der Kolonnenführer steckt Fähnchen an die Befallenen. Der benachrichtigte Bürgermeister alarmiert den Kartoffelkäfer-Abwehrdienst. Dieser wird alle weiteren Anweisungen erteilen. Der besessene Acker wird abgesperrt.

So rückt und rückt man allerorten dem Kartoffelkäfer zu Leibe, wo man ihn nur vermuten kann.

## Brief aus Bad Liebenzell

In den letzten Tagen brachte die Badische Landeshöhne im Kurort das Lustspiel „Ich bin kein Casanova“ von Otto Bielen zur Aufführung. Das übervolle Haus hatte seine Freude an dem flotten Spiel und dankte den Künstlern mit reichem Beifall. — Am Sonntag Nachmittag gaben die fleißige Chorgemeinschaft (Männergesangsvereine Baihingen, Mühlacker, Engberg, Engelsbrand) unter Leitung von Musikdirektor Fleig und die Kapelle unter Kapellmeister André in den Kuranlagen ein gemeinsames Konzert, dessen Ertrag dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt wurde. Die zahlreichen Besucher unserer Kuranlagen waren ebenso dankbare Zuhörer der fein abgestimmten Chöre, wie die Verwundeten der Lazarette, in denen die Chorgemeinschaft ebenfalls sang. — Der Sonntagabend bot den Kunstfreunden noch einen besonderen Genuß. „Eine Sommerreise auf Flügeln des Gesangs“ veranstalteten Marie-Luise Frey, Anneliese Rath, Ernst Güttele-Scheer, Wolfgang Windgassen und Martha Nöbe, sämtliche vom Staatstheater Pforzheim. Liebenswürdig angefangen von Lissy Kalenberg und begleitet von Musikdirektor Leger ließen die Künstler den Glanz ihrer Stimmen über Oper und Operette zum Tonfilmplager ertönen und versetzten die Zuhörer in helle Begeisterung.

## Zwei Stunden Sang und Klang im Refektorlazarett Bad Teinach

Das kleine Orchester des R.M.D. Stuttgart unter Leitung von Obertruppführer Mannel und die Konzertsängerin Käthe Christel, Stuttgart, bereiteten den Zuhörern des Refektorlazaretts Bad Teinach zwei frohe musikalische Stunden. Ein auserlesenes Programm von Musikstücken und Liedern bot den Künstlern reichlich Gelegenheit, ihr Können zu beweisen und in den Herzen der verwundeten und kranken Soldaten ein helles Licht zu entzünden. Der Beifall und der Dank an die Künstler für die im

## Und immer siegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann.

(47. Fortsetzung)

Die drei kleinen Teufel, die den Gast schon bei der ersten Begegnung fühlten klopfen, daß sie die eigentlichen Herren auf Milaban waren, verhielten sich auf mancherlei Art, Marlene den Aufenthalt auf der Farm zur Hölle zu machen. Mit kleinen, aber sehr durchgeführten Bosheiten, in denen sie von den niederen und ungebildeten Instinkten der Dienerschaft unterstützt wurden. Stellten sie Marlenes Gebuld und Nervenkraft auf eine harte Probe. Ein paar Tage verfuhr sie es mit Ruhe und Güte. Als sie damit nicht weiterkam, griff sie mit aller Energie durch.

Die Teufelchen bekamen alle drei eine gehörige Tracht Prügel zu schmecken, und das half.

Dittmar lachte schallend, als Marlene ihm von ihren Erziehungsmaßnahmen berichtete. „Recht so, Frau Eisenlohr! Ich sehe, daß Sie sich durchzusetzen wissen, das beruhigt mich.“ Er wurde ernst. „Die Kinder sind meine größte Sorge. Der alte Drachen, die Susanne, verwöhnt sie, und ich selbst kann mich zu wenig um sie kümmern.“

Er sah die junge Frau mit einem seltsamen Blick an, während er weiter sprach. „Die Mutter fehlt ihnen. Nach dem Tod meiner Elisabeth sind sie ganz verwildert.“

Hatte er noch etwas anderes sagen wollen? Seine Brust hob sich in einem tiefen Atemzug. Doch er nickte Marlene nur freundlich zu und verließ das Zimmer.

Sie sah ihn über den Hof gehen, ein wenig gebeugt und mit langsamen Schritten.

Richard Dittmar empfand Marlenes Gegenwart in seinem Hause wie ein Geschenk. In

Rahmen der Lazarettbetreuung von der D.M. Wtlg. R.G. „Kraft durch Freude“ durchgeführte Veranstaltung, in Worte gekleidet von Oberkriegsarzt Dr. Graubner, waren darum auch reich und herzlich.

## Ehrungen für Oberst a. D. von Andler

Wie uns aus Nagold berichtet wird, wurden zu seinem 90. Geburtstag Oberst a. D. von Andler zahlreiche Ehrungen zuteil. So hatte der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Dfwald, ein persönliches Glückwunschschreiben übermittelt. Große Freude bereitete dem Jubilar Seine Exzellenz General der Artillerie von Maur mit seinem persönlichen Erscheinen. Im Namen der Reichsregierung überbrachte General von Maur ein persönliches Schreiben und entbot gleichzeitig die Glückwünsche für die Gantregerführung Südwest des NS-Reichskriegerbundes. Für die Offizierskameradschaft des F.R. „Kaiser Friedrich“ Nr. 125 war Oberst Wirth erschienen, der dem Jubilar im Auftrag Seiner Exzellenz des Generals Freiherr von Soden unter herzlichsten Glückwünschen zwei prächtige Gemälde des Mittkämpfers von 1870/71 und Champigny-Malers Wirth überreichte, gleichzeitig sprach Oberst Wirth die besten Wünsche der Offizierskameradschaft des F.R. Nr. 121 aus. Oberstleutnant Wiest beglückwünschte den ehemaligen Chef im Auftrag der Versorgungsabteilung des früheren Württ. Kriegsministeriums. Weitere Glückwünsche entboten Bürgermeister Maier namens der Stadtgemeinde Nagold und Ortsgruppenleiter Raich namens der Partei.

Dienstnachrichten. Der Justizoberinspektor Eugen Schuler bei dem Oberlandesgericht in

## Delfruchtanbau muß noch mehr gesteigert werden

Ohne Zweifel ist die Milchkuh heute unsere ergiebigste Fettquelle. Daneben sind es aber unsere Delfpflanzen, also Raps und Rüben, Mohn und Senf, denen es zu danken ist, wenn unsere Fettportionen noch verhältnismäßig hoch sind und auch der riesige Fettbedarf der Technik und Wehrmacht gedeckt werden kann. Es muß deshalb alles getan werden, um den Anbau dieser leistungsfähigen Gewächse so weit als möglich zu steigern.

Vergleicht man nun das Fetterzeugungsvermögen der landwirtschaftlichen Fettquellen, so ergibt sich folgendes interessante Bild: Fettbildung der Kuh durch 1 Hektar Rotklee = rd. 92 Kilogramm Butterfett, Fettbildung des Schweines durch 1 Hektar Kartoffeln = 170 Kilogramm Schweinefett, Fettbildung von Raps auf 1 Hektar Rapsfläche = 600—800 Kilogramm Rapsöl.

Wenn auch aus betriebstechnischen Gründen natürlich der Anbau von Raps und anderen Delfpflanzen nicht über eine gewisse Grenze hinaus gesteigert werden kann, so sieht es selbst ein Laie, welche ungeheure Bedeutung diesen Kulturpflanzen beizumessen ist. Dazu kommt, daß gerade der Raps und Rüben, aber auch die anderen Delfgewächse bei sachgemäßem Anbau die Bodenbeschaffenheit, die Fruchtfolge und die Arbeitsverteilung im landwirtschaftlichen Betrieb sehr günstig zu beeinflussen vermögen, indem sie den Acker von Unkraut säubern, den sogenannten Garezustand verbessern und gute Vorfrüchte für andere Nutzpflanzen abgeben. Aus all diesen Gründen ist es verständlich, wenn seitens der Reichsregierung eine Verdoppelung des Delffruchtbaues gefordert wird. Auf Württemberg entfallen davon rund 15 000

den wenigen Tagen, die sie auf Milaban war, hatte sie ihm wieder ein behagliches Heim geschaffen. Oh, er sah und fühlte die sorglosen Hände wohl, bemerkte die geringfügigen Kleinigkeiten und Veränderungen, die sie vorgenommen hatte, und hielt alles gut. Wie könnte es auch anders als gut sein, was Marlene tat? Dittmars Gedanken waren immer um sie. Manchmal glaubte er, daß die zwei einjahren Jahre nur ein schwerer Traum gewesen wären. Elisabeth lebte noch, sie war wiedergekommen, und ihr geliebtes, vertrautes Antlitz lächelte ihm aus Marlenes Augen an.

Wenn er sich in solchen Träumereien versank, in denen er mit dem Wunsch spielte, das Schicksal möge ihm die Gnade gewähren, Marlene für sich zu gewinnen, riß er sich gewaltsam von diesen Gedanken los. Er durfte nichts für sich selbst wünschen. Marlene liebte ihren Mann, und solange noch alles ungeklärt war, durfte er nichts anderes sein, als Treuhänder ihres Heimes und ihrer Hoffnungen.

Eisenlohr hatte noch nichts von sich hören lassen. Wenn er nicht bald zur Besinnung kam, wollte Dittmar eingreifen. Er verstand den Mann nicht. Wie konnte ihn seine Menschenkenntnis nur so weit im Stich lassen, daß er Heiden mehr glaubte als seiner Frau? Er hatte mit Marlene darüber gesprochen, und er hatte ihre ruhige, klare Einsicht in das Wesen ihres Mannes bewundert.

„Werner hat, ehe ich seine Frau wurde, nur seiner Wissenschaft gelebt, und glaubte, daran hat sich auch durch unsere Ehe nicht viel geändert. Frauen haben in seinem Leben niemals eine Rolle gespielt, ich war die erste, die er liebte und der er völlig vertraute. Gebuldig und gütig nahm er es hin, daß meine Liebe zu ihm anfänglich nur eine Schwesterliche war. Wie sehr aber beglückte es ihn, als er fühlte, daß sich meine Zuneigung wandelte, daß die Schwester und Kameradin zur liebenden Frau wurde. Da kam der Rückschlag. Sein Ver-

Stuttgart ist zum Bezirksnotar bei dem Bezirksnotariat Bad Teinach mit dem Sitz in Calw ernannt worden. — Der Angestellte Heinrich Mehl beim Arbeitsamt Nagold wurde zum Regierungsinpektor ernannt.

## Aus den Nachbargemeinden

Gegingen. Dem H-Unterscharführer Paul Kühle von hier wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das E. K. I. verliehen.

Weilberstadt. Eine kulturgeschichtliche Wanderung führt am kommenden Sonntag von hier aus die Volkshilfsstätte Stuttgart nach dem Monbachtal, Hirau und Calw durch.

Neuenbürg. Unter starker Beteiligung hielt die Milchverwertungsgenossenschaft Neuenbürg und Umgebung ihre 8. Generalversammlung ab. Vorstand Ernst Richter (Arnbach) gab im Geschäftsbericht bekannt, daß im Hauptbetrieb in Neuenbürg eine neue Zentrifuge aufgestellt



wurde. Das Geschäftsjahr wurde mit 672 Mitgliedern begonnen. Die Milchlieferung hat sich gegen das Vorjahr abermals in erfreulicher Weise gehoben, nämlich um rund 76 000 Ltr. Insgesamt wurden 419 908 Mark Milchgeld ausgezahlt gegen 396 876 Mark im Vorjahr. Der Direktor des Milchhofes Pforzheim, Dr. Schöber, sprach über die Stellung der Milchverwertungsgenossenschaften im Rahmen der

Hektar, auf die Kreise Calw und Freudenstadt zusammen rund 425 Hektar Delffrüchte.

Durch frühzeitige und umsichtige Anbauleitung ist es schon im Jahr 1941 gelungen, den Delffruchtanbau in diesen Kreisen auf rund 250 Hektar zu steigern. Es gilt nun, im kommenden Wirtschaftsjahr weitere 175 Hektar anzubauen. Dies wird auch möglich sein, wenn sämtliche Betriebe von 4 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche an aufwärts je Hektar = 2 Ar Raps oder Rüben anbauen. Betrieben unter 4 Hektar wird der Anbau freigestellt, der von Mohn jedoch zur Selbstversorgung dringend empfohlen. Das Anbauverbot wird wiederum, wie im Vorjahr, jedem Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes durch den Ortsbauernführer an Hand einer Anbaukarte auf dem Umlageweg zugeeilt. Derselbe vermittelt auch die Saatgutbestellung.

Im Interesse einer raschen Erfassung und Ausführung der erzeugten Delfsaaten schließt der Ortsbauernführer als Beauftragter der örtlichen Anbauer wiederum einen Sammelvertrag mit dem Aufkäufer (Wüwa, Landhandel) ab. Der Preis ist erneut erhöht worden und beträgt je Zentner Rapsamen 25 RM, je Zentner Mohnsamen 45 RM, bei Vertragsanbau. Als Vergünstigung erhält der Delfsaatenanbauer eine Prämie in Form einer Sonderzuteilung an Speiseöl ohne Anrechnung auf die sonstige Fettzuteilung. Außerdem hat er Anspruch auf Rücklieferung von Delfsaaten in Höhe von 50 Prozent des Gewichtes der abgelieferten Delfsaaten.

Die Möglichkeit einer Sonderzuteilung an Rindfleisch kann heute noch nicht übersehen werden. Anleitungen für die praktische Durchführung des Delffruchtbaues gibt die zuständige Wirtschaftsberatungsstelle.

trauen in mich wurde durch Heydens frevelhaftes Spiel erschüttert, mußte ja erschüttert werden, weil das, was ihn und mich verband, noch zu neu, noch zu ungefestigt war. So mußte es ihm vielleicht in jenen verzweifeltsten Stunden des Fragens und Grübelns erscheinen. Wir waren ja kaum erst drei Monate verheiratet, denn die Zeit, die ich als seine Frau noch in Deutschland verlebte, zählt nicht. Auch vor unserer Ehe hatten wir uns kaum gekannt. Ist es da nicht verzeihlich, daß er an mir zweifelte, um so mehr, da der Schein so offensichtlich gegen mich stand? Nein, lieber Herr Dittmar, was Sie auch an meinem Mann und seinem Verhalten tabeln mögen, ich selbst kann ihm nicht zürnen, aber ich kann nicht anders tun, als warten und der Zeit vertrauen, die alle Wunden heilt.“

So hatte sie zu ihm gesprochen, gütig und verstehend, nur von dem Wunsch besetzt, dem Manne, den sie liebte, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

„Heute kommt Besuch“, sagte Dittmar zu Marlene, bevor sie sich zu Tisch setzten. „Als er sah, daß sie erschrocken, beruhigte er sie. „Lieber Besuch, Sie brauchen sich nicht zu fürchten.“ „Wer ist es, Herr Dittmar?“

„Antje van Widenoord, ich habe sie eingeladen — aus bestimmten Gründen. Auch in Medan gibt es Klaffschweiber, und es ist klüger, jedem Gerede vorzubeugen.“

„Glauben Sie, daß Antje von dieser weiblichen Untugend ganz frei ist?“ fragte die junge Frau.

„Ja, das glaube ich, wenn man ihr klar macht, was auf dem Spiel steht. Ich möchte sie außerdem bitten, einige Zeit auf Milaban zu bleiben, zu Ihrer Gesellschaft und — zu Ihrem Schuß. Es könnte sein, daß Dr. Eisenlohr sonst auf noch verrücktere Gedanken käme. Eifersüchtigen und verbotenen Ehemännern ist alles zugutrauen.“

Volksernährung, wobei er die Frage befragt ob es möglich sei, noch mehr Milch abzuliefern. Im Interesse eines jeden Milchabnehmers liegt es, höchsteleistungsfähige Kühe zu halten und diese grundsätzlich nach Leistung zu füttern.

Freudenstadt. Das Reichserziehungsministerium führt zur Zeit eine an der Lehrerbildung anstalt einen fachkundlichen Lehrgang für Biologinnen an den Lehrerbildungsanstalten des ganzen Reiches durch. Leiter dieses Lehrganges ist Oberstudienrat Paul Knauer in Freudenstadt. Biologinnen aus dem ganzen Reich nehmen an dem 14-tägigen Lehrgang teil.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 14.15 bis 15 Uhr: Konzert des Orchesters der Bayerischen Staatsoper; 16 bis 17 Uhr: Opernabend aus München; 20.15 bis 21 Uhr: Mozart-Sendung; 21 bis 22 Uhr: Konzert von Beethoven, Donizetti, Verdi und Puccini unter Mitwirkung von Trude Pippel u. a.; Deutschlandsender: 17.15 bis 18 Uhr: Horwette von Josef Reiter und Liebeslieder-Walzer von Strauß 18 bis 18.30 Uhr: Sinfonische Werke von Beethoven und Mozart; 21 bis 22 Uhr: Seitene Klänge beliebt Unterhaltungskomponisten.

## Kultureller Rundblick

Der Führer ehrte Prof. Dr. Ernst Rieck. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. Ernst Rieck in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft und in Anerkennung seines kämpferischen Einsatzes für die nationale sozialistische Volkserziehung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Rudolf Köhler. Der Führer verlieh dem ordentlichen Professor am Dr. phil. Rudolf Köhler in Leipzig aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Landesgeschichte und der historischen Studien die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Zum zwölftenmal Preisträger. Am dem von der Niederländischen Akademie der Wissenschaften für 1942 ausgeschriebenen internationalen Wettbewerb in lateinischer Poesie wurde die Dichterin „Diana“ von Hermann Heller, Professor für Indologie an der Universität Erlangen, mit dem ersten Siegespreis gekrönt. Professor Heller hat diese hohe Auszeichnung zum 12. Male erhalten.

Neue Oper von Josef Haas. Der in München lebende schwedische Komponist Josef Haas, dessen „Tobias Wunderlich“ auch in Stuttgart starken Erfolg hatte, hat eine neue Oper „Die Hochzeit des Zobos“ vollendet, die in der kommenden Spielzeit in Breslau uraufgeführt werden wird.

## Quer durch den Sport

### Volksturntag im ganzen Reich

Auf Anordnung des Reichssportführers wird in der Zeit von Ende August bis Mitte September als überaus wichtiges Familienfest der deutschen Volkserziehung der Volksturntag durchgeführt. Er findet grundsätzlich auf dem Lande, in den Dörfern und Kleinflecken statt, nicht dagegen in Großstädten. Er wird ausgeführt mit Wettkämpfen einfacher Art, Volkstänzen und Spielen. Als Siegerauszeichnung gibt es ein frisches Eichenlaub.

SS. Böhlingen stehe in einem Freundschaftsspiel gegen die Elf der württembergischen Volkssoldaten nach guten Leistungen auf beiden Seiten mit 2:1.

Zum Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft am Sonntag in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn können sowohl der Badenmeister SS. Waldhof als auch der Mittelmeister SS. der Ordnungspolizei Waddeburg in höchster Beisehung antreten; insgesamt sind neun Nationalspieler dabei.

Ein Handball-Endspiel um den dritten Platz findet nicht statt; die Ordnungspolizei Berlin hat zur Zeit keine starke Mannschaft zur Stelle, so daß der VSB. Kleinede-Brieg kampfflos Dritter wurde.

Die Fußballmannschaften der Ordnungspolizei Stuttgart und Stuttgarter Sportfreunde werden sich nach Abschluß des Handball-Endspiels am Sonntag auf dem nahegelegenen Platz der Ordnungspolizei gegenübersetzen.

Der Wettbewerb um den Reichsbund-Vokal der Fußball-Saunamannschaften, der im vergangenen Jahre unterbrochen wurde, soll neuer noch beendet werden; in der Vorkampfrunde stehen Donau-Alpenland, Niederrhein, Berlin-Mark Brandenburg und die Nordmark.

Die Kriegsmannschaften im Tennis werden vom 6. bis 9. August in Braunschweig ausgetragen.

Unser Schwimmsportler für den Länderkampf gegen Deutschland am 18. und 19. Juli in Darmstadt wurde aufgestellt; in ihr befindet sich auch Tatos, der über 400 und 1500 Meter Kraul startet.

Marlene errötete. „Sie denken noch immer nicht sehr gut von meinem Mann, Herr Dittmar?“

„Nein! Ich habe auch keinen Grund dazu. Wäre ich so glücklich, Ihr Gatte zu sein, ich hätte den lauberen Burtschen, den Heyden, zusammengefaßt, daß er keine Knochen einzeln nach Hause tragen dürfte.“

Richard Dittmars grosser Zorn kam ihm so aus dem Herzen, daß Marlene ihm nicht böse war. Das Gefühl von Wärme, Dank und Geborgenheit, das sie in diesem Augenblick für ihn empfand, war so stark, daß sie ihm die Hand hinreckte. Er nahm sie und küßte sie, was er noch niemals getan hatte.

Eine Stunde später war Antje da. Sie umarmte Marlene und überstürzte sie mit Fragen. Dittmar, der bemerkte, daß die junge Frau diesem Ansturm nicht gewachsen war, schob seine große, gewichtige Hand durch Antjes Arm und zog die kleine Doktorin mit sich fort. Eine Weile sah Marlene die beiden auf dem Hof hin- und herwandern. Dittmar sprach, und Marlene wußte, daß er die Freundin mit aller Vorsicht und mit ritterlichem Takt in das Geschehene einweichte. Als Antje dann zu ihr kam, hatte sie Tränen in den Augen.

„Armes, Liebes“, sagte sie, „ich bleibe natürlich gern ein paar Tage bei Ihnen. Jan wird es mir schon erlauben, er entbehrt ja auch nichts.“

„Er entbehrt Sie, liebe Antje.“ Die kleine Frau lachte schelmisch. „Das macht nichts. Dann merkt er wieder einmal, was er an mir hat.“ Zärtlich schlang sie einen Arm um Marlene und zog sie an sich. „Machen Sie sich keine Gedanken, liebes Herz. Es handelt sich doch nur um Mißverständnisse, und die werden, so Gott will, aus der Welt zu schaffen sein. Eigentlich müßte ich Ihnen zürnen, daß Sie Dittmar ins Vertrauen zogen und nicht mich.“

(Fortsetzung folgt)

# Schwäbisches Land

## Die Landeshauptstadt meldet

Einem seit 1935 in der Heilanstalt Binnental befindlichen Geisteskranken gelang es im März mit Unterhütung von Familienangehörigen und Freunden aus der Heilanstalt auszubrechen, doch konnte der Flüchtling wenige Wochen später wieder festgenommen werden. Die Strafkammer erkannte gegen fünf der Angeklagten, darunter drei Frauen, auf Gefängnisstrafen von zwei bis zu sechs Monaten. Eine weitere Angeklagte wurde freigesprochen.

Auf der Kreuzung Büchsen- und Rote Straße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Lastkraftwagen. Der Anhänger der Straßenbahn wurde von dem Lastkraftwagen aus den Schienen gehoben und die Vorderplattform zertrümmert.

## Mühlensbesitzerin von Polzin ermordet

Dunningen, Kreis Rottweil. Am Montag zwischen 20 und 21 Uhr ist die Besitzerin der Siebermühle, die 41jährige Bauernwitwe Maria Münchinger, von der seit etwa zwei Jahren bei ihr beschäftigt gewesen polnischen Landarbeiterin Helena Polek durch einen Beilhack erschlagen worden. Der Tat gingen Streitigkeiten voraus. Die Täterin ist flüchtig. Sie ist 21 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, kräftig, hat breites, sonnenbranntes Gesicht, graue Augen, dunkelblonde, halb lange lockige Haare, gute Zähne. Es ist möglich, daß sie versucht, in einem entlegenen Bauernhof Arbeit zu finden oder bei Landbesitzern unterzukommen. Geld und Ausweispapiere besitzt sie nicht. Sachdienliche Wahrnehmungen sind sofort der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestelle zu melden.

Wailingen. Der zwölfjährige Sohn Helmut der Witwe Lämmle wurde auf dem oberen Kleinen Feld beim Kirchenpflücken vom Blitz erschlagen. Der Junge hatte bereits den Baum verlassen und lief durchs freie Feld, wo ihn der tödliche Schlag erreichte. Seine Mutter verlor vor zehn Jahren ihren Ehemann durch tödlichen Mord in Steinbruch in Redarrens.

ns. Wadnung. Einen schönen Erfolg zeigte die Werbung bei der Adolf-Hitler-Freiwilligen für Wehrmachtssoldaten, die zum Teil aus Lazaretten kommen, finden im Kreis Wadnung durch Vermittlung der NSV. drei bis vier Wochen Erholung.

Reidlingen, Kr. Nürtingen. Als der 63jährige Landwirt Jakob Pflüger Kirchenpflicht, brach plötzlich ein St. Pflüger stürzte vom Baum und zog sich dabei einen Oberschenkelbruch zu, der seine Ueberführung in das Kreisheimer Krankenhaus notwendig machte.

Rottweil. Verdächtige Anzeichen im Heustock eines Bauernhofes in Neukirch veranlaßten den Besitzer, die hiesige Heustocksonde zu rufen. Mit Hilfe der Sonde wurden 84 Grad Wärme festgestellt. Durch sofortige Gegenmaßnahme konnte der Entzündung des Heustocks vorgebeugt werden.

ns. Ulm. Mit herzlichen Worten des Dankes nahmen die Angehörigen der Fronturlauberkameradschaft aus der Adolf-Hitler-Freiwilligen bei einem Kameradschaftsabend in Ulm-Beim Abschied von Ulm. Kreisamtsleiter Glaser übermittelte die Grüße und Wünsche des Kreisleiters.

Reidlingen, Kr. Ulm. Der verheiratete Maurer A. Kohn stürzte, als er mit Ausbesserungsarbeiten auf dem Dach einer Scheuer beschäftigt war, aus großer Höhe herunter. In schwerverletztem Zustand wurde der Verunglückte in das Krankenhaus Blaubeuren eingeliefert.

Tomerdingen, Kr. Ulm. Auf eigenartige Weise verunglückte die Bäuerin Emilie Linder. Als ihr Fuhrwerk zwei volllastigen Heuwagen ausweichen wollte, fiel der hintere Wagenteil an ein am Wege stehendes Feldkreuz, so daß dieses umfiel und die Frau am Rücken traf und verletzte.

Kirchheim, Kr. Ebingen. Beim Senabladen verunglückte Albert Fiegel dadurch, daß er vom Aufzug auf den Boden herunterfiel. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf seinen Verletzungen erliegen ist.

ns. Stuttgart. Zum drittenmal hat sich, wie wir einem längeren Bericht des Gauhauptidektors R. Hornikel entnehmen, die nationalsozialistische Bewegung im November des letzten Jahres an das deutsche Volk gewandt, um durch eine neue Bücherspende dem deutschen Soldaten Entspannung, Vertiefung und Erholung zu geben. Insgesamt ergab diese dritte Bücherspendung im ganzen Reich 47 000 Büchereien. Im Gau Württemberg-Schwaben sind aus einem Gesamteingang von rund 300 000 Büchern über 150 000 Bücher erstens zusammengestellt worden. Seit Spätherbst 1939 wurden in unserem Gau annähernd 4000 Büchereien zusammengestellt. Tausende von ehrenamtlichen Helfern waren unterwegs, unermüdet nahmen Schriftumsachverständige Durchsicht und Wertung der gestifteten Werke vor. Die Hauptarbeit beim Sammeln lag bei den Zellen- und Blockleitern der Partei, die von der NS-Frauenenschaft, der Hitler-Jugend und der H. weientlich unterstützt wurden. Auch der NS-Lehrerbund und die Dienststellen der Volkshochschulen haben in vorbildlicher Einsatzbereitschaft die Kreis-Schriftumsbeauftragten beim Sichten der Bücher und Zusammenstellen zu Büchereien unterstützt. Da sich vielfach ein Mangel an Verpackungsmaterial und Transportmitteln bemerkbar machte, statten sich auch heute noch in vielen unserer Kreisleitungen wahre Bücherberge. Alle Kreisleitungen meldeten, daß sich nicht bloß das Ergebnis gegenüber den voran Sammlungen vermehrt

# Neues aus aller Welt

## Qualvoller Tod eines Kindes

Ein einjähriges Kind aus Lautenbach bei Gernsbach (Baden) nahm in einem unbewachten Augenblick einen Becher vom Tisch, der mit heißem Wasser gefüllt war. Es trank davon und erlitt schwere innere Verbrennungen, die den Tod zur Folge hatten.

## Opfer scheuender Käh

Als ein Mann aus Luggen (Baden) mit seinem sechsjährigen Enkel auf dem Wagen ins Feld fahren wollte scheuten plötzlich die Käh. Der Junge kam beim Abpringen zu Fall und erlitt tödliche Verletzungen.

## Weg der Motor nicht richtig geerdet war

Der 45jährige Schmiedemeister Bruttel aus Horn am Untersee (Baden) kam, als er an der Holzäge arbeitete, über den nicht richtig geerdeten Antriebsmotor mit dem Strom in Berührung und wurde getötet. Bruttel war Vater von fünf Kindern.

## Wochenende eines Einbrechers im Warenhaus

Ganz Amsterdam lacht zur Zeit über das Abenteuer eines Einbrechers, der am vergangenen Montag sinnlos herum im Teppichlager des größten Warenhauses der Stadt aufgefunden wurde. Bei der Vernehmung ergab sich, daß sich der Einbrecher am Samstag

# Brücke zwischen Heimat und Front

Unser Gau sammelte fast 4000 Büchereien für die Wehrmacht

habe, sondern daß auch die Qualität der Bücher, was Inhalt und Zustand anbetrifft, besser geworden sei.

Oberbefehlshaber Hilgenfeldt stellte für die dritte Büchersammlung aus dem Sonderfonds 700 000 Mark zur Verfügung, so daß ergänzend verlagsneues Schrifttum (meist Unterhaltungsliteratur) angekauft werden konnte. Die bei diesen Buchkäufen berücksichtigten Verlage spendeten ihrerseits Schrifttum, dessen Wertanteil zwischen 10 und 50 v. H. der erteilten Aufträge bestand. Unter anderem spendete auch der Eber-Verlag wieder politische Bücher im Werte von 100 000 Mark. In Stuttgart stehen Sonderlisten, die über 50 v. H. verlagsneues Schrifttum enthalten, für württembergische Einheiten zur Verfügung. Die im Gau zusammengestellten Büchereien rollten in alle Richtungen: an den Kanal, zum hohen Norden, in die Weiten der Sowjetunion und auch in das heiße Afrika. Tausende von Ritten wurden an Lazarett und Lazarettzüge ausgeliefert. Auch das Deutsche Rote Kreuz erhielt Büchereien für die deutschen Kriegsgefangenen. Endlich wurden auch noch der Organisation Todt, dem Reichsarbeitsdienst und der Technischen Nothilfe Büchereien überlassen.

Buch und Schwert sind Symbole unseres Kampfes. Das Buch ist Bindeglied und Brücke zwischen Front und Heimat geworden, ein großes Kraftmittel im Kampf um das Großdeutsche Reich.

hatte einschließen lassen. Er wußte dem paratrouillierenden Nachwächter zu entgehen und hielt sich dann stundenlang in der Lebensmittelabteilung auf, wo er sich auf ausgezeichnete Weise verpflegte. Nachdem er im Lauf des Sonntags in der Postabteilung mehrere große Reiseflojer „organisiert“ hatte, die er mit allen möglichen guten Dingen füllte, beschloß er den Abend mit einem ausgedehnten Umtrunk in der Spiritosenabteilung. Er trank zu viel und schlief sich schließlich in die Teppichabteilung, wo er sich in einen Berliner einrollte und selig einschlummerte.

## Lufftschiffhalle von Akron abgebrannt

Wie aus Akron (USA-Staat Ohio) gemeldet wird, verbrannte ein Großfeuer die riesige Goodyear-Lufftschiffhalle, die größte ihrer Art in der Welt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt worden. Die Halle war früher einmal die Unterkunft der USA-Lufftschiffe „Akron“ und „Macon“.

# Wirtschaft für alle

## Große Milchlieferung hilft siegen!

ns. Während der Generäle hatte die Milchlieferung auch in den württembergischen Volkereien erhaltenermaßen nachgelassen. Nach ihrer Beendigung sind die Milchlieferungen wieder etwas vermindert worden. Der Höhepunkt des Milchmangels wurde aber schon im Juni erreicht. Man erwartet von den Viehhältern, daß durch ihre Ablieferungsreue und Einschränkung des Eigenverbrauchs der Milchmangel in den Volkereien auf seinem jahreszeitlichen Höchststand gehalten werden kann. Im Bereiche der Milchmangelzeit des Jahres wird unteren Volkereien gegenwärtig um 8 v. H. mehr Milch zugeführt. Der Milchmangelverbot ist noch etwas weiter gestrichelt. Bei der Butter- und Käseerzeugung können nach wie vor Ueberflüsse in die Volkswirtschaft übernommen werden. Für den laufenden Bedarf der Volkereienberechnungen wurden immer die erforderlichen Mengen bereitgestellt. Weideweise und Speisekartoffeln vorwiegend die Käseerzeugung.

Ragoler Vieh- und Schweinemarkt. fünf Kühe (verkauft 2) 440—550 RM., 3 Kalbinnen (2) 662—700 RM., 2 Rinder (2) 180—320 RM., 6 Schmalvieh (5) 160—240 RM., das Stück Viehzufuhr sehr schwach. Marktbesuch gering. — Schweinemarkt: 210 Käufer Schweine (160) 100—134 RM., 117 Milchschweine (68) 75—100 RM., das Paar. Zufuhr gut, Handel gedrückt, Marktbesuch schwach.

Hopfenpreise. Am Nürnberger Hopfenmarkt wird die Geschäftslage von Woche zu Woche ruhiger; die Umsätze haben weiter abgenommen. Nicht nur die Nachfrage hat wesentlich nachgelassen, sondern auch das Angebot ist weiter zurückgegangen. Preisnotierungen für Salkertauer 170—205 RM., für Gebirgshopfen bis 160 RM. und für Württemberger bis 170 RM. je 50 Kilo. Der Saager Markt ist nach wie vor geschäftslos, da jedes Angebot fehlt.

**Heute wird verdunkelt:**  
von 22.26 bis 5.01 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Calw, 8. Juli 1942

## Todesanzeige

Unsere liebe Tante

## Luisa Zeh

durfte nach längerem Leiden heute nacht heimgehen.

Friedel Blach geb. Schechinger;  
Ema Wackenhuth geb. Schechinger;  
Eisela Beutel geb. Schechinger;  
Emilie Vogel geb. Schechinger;  
Karl Schechinger.

Beerdigung Freitag, den 10. Juli, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Hirau, 7. Juli 1942

## Dankagung

Anlässlich der Krankheit und des Heimganges unserer geliebten Tochter, Frau Lore Kleine, Brauereistattgattin in Nagstadi, dürfen wir so viel Liebe und Güte erfahren, daß wir nicht jedem einzeln danken können. Wir sagen daher auf diesem Wege allen, die uns und unserer lieben Entschlafenen Gutes erwiesen und sie zur letzten Ruhe begleitet haben, herzlichen Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
Die Eltern: **Paul Widmaier**, Reg.-Amtmann mit **Frau Sofie** geb. Kleinbub.

Gut möbl. sonniges

## Zimmer

zu mieten gesucht.

Angebote unter **N. 3. 157** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

## Sesselfchen

für Damenrad wird zu kaufen gesucht.

Hengstetter Gäßle 14, III

## N. S. Reichskriegerbund

### Kriegerkameradschaft Calw

Am Samstag, den 11. Juli, abends 20 Uhr findet im Lokal Waldhorn unser

## General-Appell

statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet

der stellv. Kameradschaftsführer  
**W. Müller**

## Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung in Herrenberg

Am Samstag, den 11. Juli 1942, findet in der Tierzuchtställe in Herrenberg eine

## Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung

statt. Angemeldet sind

135 Farren, sowie eine Anzahl Kühe und Kalbinnen. Sonderförderung der Farren: Freitag, 10. Juli 1942, 13.00 Uhr. Versteigerung: Samstag, 11. Juli 1942, 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Württ. Fleckviehzuchtverband Fleckviehzucht v. d. w. für den Südgau Herrenberg Unterlandes Ludwigsb. Dem Reichsnährstand angegliedert.



## Deutsche Reichsbahn

### Beschränkung der Fahrradbeförderung auf der Eisenbahn

Durch die Einschränkung der Zahl der Reisezüge ist auch der Laderaum in den Gepäckwagen knapper geworden. Um die Beförderung kriegs- und lebenswichtiger Güter sicherzustellen, muß die Beförderung der Fahrräder bis zum 30. Sept. 1942 wie folgt eingeschränkt werden:

- Die Annahme von Fahrrädern als Reisegepäck oder auf Fahrradkarte ist an Samstagen von 12.00 Uhr bis Sonntag 24.00 Uhr gesperrt.
- Ferner ist an allen Tagen die Beförderung von Fahrrädern in gewissen - durch Aushang bekanntgegebenen - Zügen ausgeschlossen.

Frei von den Beschränkungen bleiben nur der Berufs- und der Wehrmachtverkehr.

Nähere Auskunft erteilen die Bahnhöfe.

Reichsbahndirektion Stuttgart

## Fett

gehört neben Brot und Kartoffeln zu den wichtigsten Nahrungsmitteln!

## Fett

braucht der Soldat an der Front, der Schaffende in der Arbeits- und Kampfkraft!

## Fett

brauchen die Kinder zu gesundem Wachstum!

## Deshalb muß der Ölfruchtanbau verdoppelt werden!

Ölfrüchte bringen sechsmal soviel Fett vom Hektar wie über die Milch oder das Schwein.

1 Hektar Raps bringt 16-18 dz Ertrag.

1 dz Raps bringt 40.- RM., bei Anbauvertrag 50.- RM. Es gibt Ölkekchen für den Stall und Öl für den Haushalt! Für 25 kg Raps wird 1 kg Speiseöl geliefert.

Weiterhin gestaffelte Sätze.

Die Verdoppelung des Ölfruchtanbaus ist die dringendste Aufgabe, die der Krieg an das Landvolk stellt.

Erfüllt diese Pflicht gegenüber der kämpfenden Front!

Bretter und Bauholz, gebraucht und neu, kauft

## Pektin-Fabrik

### Neuenbürg

Witbg.

## Hotel oder größ. Gasthof

für Erholungsheim geeignet sucht für Reichsbehörde und sonstige Interessenten

**Carl Simon, Schwäb. Smünd**  
Grundstücksvermittlung.

Eine 34 Wochen trüchtige, gewöhnliche

## Kalb

verkauft

**Gottl. Schneider**, Odepl. Sohn  
Deckenpfront

Verkaufe eine junge, gute

## Rug- und Schaffkub

mit 14 Tage altem Kalb

**Gottl. Hauser**, Oberkollnangen

1 Nähmaschine (RM. 80.-) einen noch neuen dunklen Anzug Größe 52 (RM. 90.-) verkauft

**L. Binder**, Schneidemeister,  
Stammheim

Ein jähriges

## Rind

verkauft

**Gottlieb Schraff**  
Oberreichenbach

## Gemeinde Emberg

### Das Sammeln von Heidelbeeren

in den hiesigen Gemeindeväldungen ist bis zum 22. Juli verboten.

Der Bürgermeister.

Zwei bis drei

## Ziegen

sucht zu kaufen

**Friedr. Schüb**, Stammheim

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.